

Hamburg, Schwanke – „So macht eine Auktion doch Spaß!“ Diesem Fazit des Experten Wolfgang Jakubek schlossen sich die Anwesenden im gut gefüllten Auktionssaal mit Applaus nach dem letzten Hammerschlag an. Hans-Joachim Schwanke hatte 2 1/2 Stunden locker und launig 277 Lose mit dem einheitlichen Ausruf von 100 Euro unter das Sammlervolk gebracht. Das von ihm erdachte und Ende November 2001 erstmals umgesetzte Konzept, gehaltvolles philatelistisches Material zu einem niedrigen Startpreis anzubieten und dadurch die Kauflust zu fördern, bewährte sich am Nikolausabend 2002 erneut. Das Vertrauen der Einlieferer und der Mut des Auktionators wurden mit teilweise außergewöhnlichen Steigerungen belohnt.

Das erste Los war ein gelungener Einstieg. Ein Auswahlheft mit 136 altdeutschen Marken verschiedener Gebiete zog auf 1900 Euro davon. Die Hamburger Ganzsachen Michel-Nr. U 5 und U 6 starteten bereits mit 620 Euro. Ein von seiner Frau begleiteter Sammler, der nur für dieses eine Los gekommen war, setzte sich mit 840 Euro durch. 860 Euro brachte eine leuchtend frische Oldenburg Michel-Nr. 2 mit einem vorbildlichen Abschlag „2 2/5“ von Abbehausen. „Ein Traumstück, das diesen Preis wert ist“, kommentierte Schwanke das stolze Ergebnis. Auf 1500 Euro wurde eine gestempelte Sachsen Michel-Nr. 1 a hochgesteigert. Schon mit 800 Euro vorboten war ein Paketkartenauschnitt mit einer frühen Verwendung der Michel-Nr. 37 a des Deutschen Reiches, der bei 980 Euro landete. „Bravo!“ rief jemand im Saal, als der Hammer für sieben Belege Marine-Schiffspost bei 2300 Euro fiel. Auch Dubletten fanden ihren Abnehmer.

Eine schöne Partie mit 600 deutschen Kolonial-Marken, darunter Vorläufer und Durchlochungen, wurde für 920 Euro mitgenommen. Mit 1100 Euro für einen 42er-Bogenteil der Polen Michel-Nr. 2 mit kopfstehendem Aufdruck „5 FEN“ nebst Zugabe kam mal wieder ein schriftliches Gebot zum Zuge. Als Knaller entpuppte sich ein Faltbrief mit einer Bun frankatur aus den Türkei Michel-Nr. 1, 3 und 4, der für 1750 Euro einen neuen Liebhaber fand.

Beim letzten Los, 415 Briefen aus aller Welt bis 1945, legte sich ein Italiener mächtig ins Zeug. Seine erfolgreichen 3800 Euro bedeuteten gleichzeitig den höchsten Zuschlag. In einem weiteren Sonderteil der 282. Schwanke-Versteigerung vom 5. bis 7. Dezember wurde die Goldbek-Sammlung mit Ganzsachen aus aller Welt in durchweg intakte Zusammenstellungen einzelner Länder oder Gebiete aufgelöst. Von den insgesamt 225 Positionen blieben lediglich zehn unverkauft. Der Schätzpreis des Objektes konnte verdoppelt werden. Enorme Preise brachten Australien und australische Staaten, die seit einiger Zeit im Trend liegen.

Jan Billion

Wil/Schweiz, Rapp – 10 000 Franken rief der junge Russe lachend in den Auktionssaal. Gegengebotete konterte er ohne Zögern, für 12 000 Franken erhielt er schließlich den Zuschlag. Objekt der Begierde war ein ungezählter 4er-Block der russischen Zeppelinmarke Michel-Nr. 406 U, der bei einem Schätzpreis von 600/800 Franken schon mit stolzen 4600 Franken startete. Gerade das kleine und mittlere Material des Zeppelin-Spezial-Angebotes auf der internationalen Rapp-Auktion vom 25. bis 27. November brachte kräftige Steigerungen.

Günstige Schätzpreise förderten die Kauflust. Heftig gekämpft wurde außerdem um Besonderheiten wie den Fehldruck „1830“ auf der finnischen Zeppelinmarke von 1930, der auf Beleg von der Ostseefahrt 1930 (Sieger-Nr. 89 D) 7000 (3-4000)

Franken einspielte. Nur vier Belege sind von der Palästina-Rundfahrt 1931 mit Sonderstempel Suez bekannt (Sieger-Nr. 105 Ed). Rapp hatte gleich zwei im Angebot – davon einen mit Aufdruckfehler „1951“ auf der ägyptischen Sondermarke. Die Zeppelin-Raritäten entlockten neuen

Liebhabern 14 000 (2500-3000) bzw. 18 000 (4-5000) Franken.

Begehrt war auch Vertragsstaatenpost, wie 3800 (250-300) Franken für einen zur Island-Fahrt 1931 aufgelieferten Brief aus Surinam zeigten. Zu den weiteren Schwerpunkten gehörte Österreich mit Lombardei-Venetien. Gefragt waren vor allem Belege. Die Michel-Nr. 4 X mit Versuchs-Durchstich auf prächtigem Brief mit Aufgabestempel Homonna zog von 20-25 000 Franken auf 48 000 Franken. Eine Fünf-Farben-Frankatur der Michel-Nr. 30/4 auf Umschlag von Ofen über England nach New York kletterte von 6-8000 Franken auf 32 000 Franken.

Auch die Schweizer Klassik begeisterte bei Rapp. Für den mit 34 000 (15-20 000) Franken höchsten Zuschlag sorgte eine breitrandige, vorzüglich erhaltene „Basler Taube“ auf Brief. Eine moderne Rarität, der Stickerei-Block ohne Werteindruck in der rechten unteren Marke, ging für 5200 (2-3000) Franken in neue Hände. Bei den europäischen Gebieten setzten außerdem Frankreich, Italien und Rußland Akzente. Vollständig abgesetzt wurde Deutschland von der Klassik bis zur Moderne, jedoch ohne große Steigerungen.

Ein anderes Bild bot sich hingegen im Übersee-Teil, in dem China dominierte. Eine der wenigen in den Handel gelangten Exemplare der Michel-Nr. V kostete 20 000 (8-10 000) Franken. Für eine postfrische Michel-Nr. A 1027 mussten 19 000 (10-12 000) Franken hingelächert werden.

Traditioneller Abschluss der Rapp-Auktion waren wieder die zahlreichen Partien, Lots und Sammlungen – mit Zuschlägen, die meist um ein Mehrfaches über Ausrufpreis lagen.

Jan Billion

.....
Zeppelin-
Raritäten
entlockten neuen
Liebhabern bis zu
18 000 Franken
